



Foto: VIEW Stilvoll: Anne Haigis im Kulturzentrum.

Walter Falk

Freitag, 27. August 2021 - 15:10 Uhr

Mit einem emotional aufgeladenen Wohnzimmer-Konzert bestach am Donnerstagabend die in Bonn lebende Schwäbin Anne Haigis. Im Gepäck hatte sie ihr aktuelles Album „Carry On – Songs für immer“, das für das Leben der Sängerin, ihr Schaffen, ihren Antrieb und nicht zuletzt für 40 Jahre „on stage“ steht.

Schwarzes Minikleid, schulterlange, rote Haare, die von der Fallschirmmütze notdürftig gezähmt werden, so sitzt sie, eingerahmt von zwei Kerzenleuchtern, auf der Bühne. Vor ihr liegt ganz entspannt ihr Schäferhund, der auch gemächlich durch die Reihen der Zuhörer streift und jeden einzelnen beschnuppert. „Jeder Song stellt für mich eine enge Verbindung zu persönlichen Begegnungen und prägenden Ereignissen und Erfahrungen dar“, erklärt die Vollblutsängerin.

Eine „Schau-mich-an-und-kauf-mich-Packung“ wie viele Schlagersternchen hat sie nicht nötig. Und auch keine Disco-Banalitäten und kein Balladen-Einerlei. „Kläffen mit der Meute“, das wollte sie nie. Sie hat nichts als ihre Stimme und im Arm ihre Gitarre. Und damit beeindruckt sie die Zuhörer an diesem Abend zutiefst. Immer noch besticht die 66-Jährige, deren Weg – getrieben vom „Kleinstadt-Blues“ – vom tiefsten Schwarzwald bis nach Los Angeles und Nashville führte, mit erstaunlich gelenkiger Vokalgymnastik. Dabei reicht ihre emotionale Spannweite vom beinahe sentimental „Emily im Park“ über das expressive „Carry On“ bis zum ekstatischen „Closer To Fine“. Und sogar vor Heintjes sentimentaler Schnulze „Ich bau dir ein Schloss“ schreckt sie nicht zurück und singt sie mit musikalischer Direktheit und ungekünstelter Intensität, ohne ihre Rock- und Blues-Wurzeln zu kappen. Gefällig ist ihre Musik weiß Gott nicht. Sie ist kein Mainstream, sondern echt und authentisch.

Sandpapier verschluckt?

Ihre Lieder sind unauslöschlich verbunden mit künstlerischen Seelenverwandten, persönlichen Begegnungen und einschneidenden Erlebnissen. Schonungslos erzählt sie dabei, wie sie als 16-Jährige das

Elternhaus verlassen habe, wie sie in Bars gesungen und auch schon mal gerne eine Nacht durchgefeiert habe. „Ich habe nichts bereut“, konstatiert sie.

Gewidmet hat sie den Hit „Kind der Sterne“ dem Jazzpianisten Wolfgang Dauner, der im Frühjahr 2020 verstorben ist. Auf ihn geht auch ihre Zusammenarbeit mit dem „United Rock & Jazz Ensemble“ zurück. „Wolfgang war mein Entdecker und Förderer“, erzählt sie. „Ihm habe ich viel zu verdanken. Unzählige Tipps hat er mir gegeben.“ Ihre Sandpapierstimme vermischt sich bei diesem Lied mit intimen, schweren Atmern. Aber lange konnte sie sich nicht binden. Bald muss sie aus ihrer Ehe mit Dauner ausbrechen und nach neuen Ufern streben. Davon handelt der Song „No Man’s Land“, den sie dann auch mit Tony Carey und Eric Burdon zusammen mitreißend interpretiert hat. Mit jedem Song kehrt sie Innerstes nach außen und singt mit einer Kraft und einer Stimme, als habe sie Sandpapier verschluckt.

Zugabe unter den Zuhörern

Zwischendurch gerät die gebürtige Schwäbin immer wieder ins Plaudern und vermittelt dem Publikum, den Abend unter Freunden zu verbringen. Mit viel Herzblut intoniert sie auch das Lied „Freundin“, das sie in Dieter Thomas Hecks ZDF-Hitparade singen musste und für das sie tiefste Scham empfand, weil sie als Rocksängerin durchaus keine damals in Mode gewesenen deutschsprachigen Lieder singen wollte. Und auch in das abschließende, wunderbare australische Volkslied „Waltzing Matilda“ legt sie alles rein, was an Herz, Seele und Tiefe mitschwingt.

Für die Zugabe schließlich verlässt Haigis die Bühne und setzt sich mitten unter die Zuhörer. Eine überwältigende Synthese zeigt sie dabei, wie an dem ganzen Abend, von Charisma, Katharsis und Solidarität. Begeisterter Beifall.